

Fortwährende Zusammenarbeit in Finnland

Bürgerliche und Sozialdemokraten in der faschistischen Front gegen die Arbeiterschaft

Helsingfors, 4. Juli. Die Führer der faschistischen Lappo-Bewegung haben ihrem Häuptling Soihulund, der beauftragt mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt worden ist, ihr Einverständnis mit keinem Regierungsprogramm und volle Unterstützung für sein Kabinett zugesichert. Soihulund wird voraussichtlich neben Lappo-Vertretern einige Vertreter der großbürgerlichen Parteien mit in die Regierung nehmen, um so den Faschierungsprozess im finnischen Vorgebirge zu beschleunigen und eine breitere Basis für seine faschistische Diktatur zu erhalten.

Der 2. Sitzung der außerordentlichen Sejm-Session wohnten, wie auch der ersten Sitzung, 15 von insgesamt 23 revolutionären Abgeordneten bei.

Es standen die Vorlagen zum „Republikgesetz“, Gesetz zur Änderung des Wahlgesetzes, der Kommunalgesetzgebung und zur Änderung des Pressegesetzes zur Diskussion. Im Verlaufe der Debatte wurden den Rednern der Arbeiter- und Bauernfraktion häufig Ordnungsrufe erteilt.

Alle bürgerlichen Parteien traten geschlossen gegen die Linke auf und verlangten die Verabschiedung der neuen Gesetzesvorlagen, weitere Repressalien gegen die linksgerichtete Bewegung und die Entfernung ihrer Führer aus dem Reichstag. Die Lappo-Bewegung wurde von allen bürgerlichen Parteien in Schutz genommen.

Der linke Abgeordnete Aalto führte aus: „Linke Abgeordnete werden in den Kerker geworfen, nicht etwa wegen Verrates, sondern für ihre Unterstützung des Kampfes der Arbeiter gegen die Bourgeoisie. Wir vertreten die Arbeiter und bescheiden Bauern und haben bereits zu Beginn der Session erklärt, daß im Lande völlige Anarchie herrscht. Abgeordnete, die die Arbeiterklasse vertreten, werden entführt und gemeinsam über die Grenze abgeschleppt; den Arbeitern wird die Versammlungs-, Presse- und Redefreiheit genommen. Die Lappo-Bewegung trägt einen ausgeprägt faschistischen Charakter. Die Faschisten terrorisieren den Reichstag und suchen ihn zur Entledigung und Verabschiedung der Gesetzesvorlagen zu zwingen. Die von der Regierung eingebrachten Vorlagen sind gegen die Arbeiter und gegen die bescheiden Bauern gerichtet. Die Sozialdemokraten haben sich als Sozialfaschisten erwiesen (Ordnungsrufer). Die Arbeiterklasse wird sich mit dem Druck, den die gegenwärtige Bewegung mit sich bringt, nicht abfinden.“ (Erneuter Ordnungsrufer). Der Redner forderte die Arbeiter zum Kampfe gegen die Reaktion und für die Arbeiter- und Bauernmacht auf und schließt mit den Worten: „Es lebe die gemeinsame Arbeiterfront zum Kampfe gegen den Faschismus.“

Der finnische Parlamentsabgeordnete Juho Vermanen, Mitglied der sozialistischen Arbeiter- und Kleinbauernfraktion, den die Faschisten verschleppten, hat aus Leningrad an das finnische Parlament folgendes Telegramm gerichtet: Ich melde hiermit schärfsten Protest dagegen an, daß das unterzeichnete Mitglied des finnischen Reichstags am 19. Juni durch einen Gewaltakt der finnischen Faschisten in Kuusmo entführt und aus Finnland über die Grenze auf das Territorium der Sowjetunion abgeschoben wurde. Es ist mir außerdem bekannt, daß bisher

mindestens vier andere Mitglieder des finnischen Reichstages, Maccusmaa, Anhaela, Töbel und Rechts, die sämtlich der Fraktion der sozialistischen Arbeiter und Kleinbauern angehörten, ebenfalls in gleichwidriger und verbrecherischer Weise aus Finnland vertrieben wurden, wobei man sie auf dem Wege zur Grenze unerschöpflich Mißhandlungen aussetzte. Alle diese Gewaltakte, die die Behörden des Landes in keiner Weise zu verhindern suchten, sind darauf berechnet, nicht zuzulassen, daß wir an den Sitzungen des Landtages teilnehmen, auf denen die Behandlung des von den Faschisten geforderten Ausnahmegesetzes bevorzucht. Diese Gesetze sollen bekanntlich die sozialistischen Arbeiter und Kleinbauern Finnlands des Rechtes berauben, an den Parlamentswahlen und an der sonstigen legalen politischen Tätigkeit teilzunehmen.

Ein Parlament, das derartige verbrecherische faschistische Akte und Ansprüche gutheißt, ist ein nackter Gewaltapparat der kapitalistischen Klassenunterdrückung und nichts anderes als ein Generallab der Feinde der werktätigen Volksmehrheit.

Spanische Streiffront verbreitert

Madrid, 3. Juli. Die spanische Regierung, die gestern eine amtliche Meldung veröffentlichte, in der sie die Streifbewegung für beendet erklärte, sieht sich heute gezwungen, das Nordostspanische und Umwachen der Streiffront zuzugeben, obwohl die Fensur jede Möglichkeit bietet, die röhre Lage zu verschleiern.

Inzwischen haben sämtliche Landarbeiter Spaniens die Arbeit niedergelegt.

Madrid, 4. Juli. Die Bergarbeiter von Eshogin und Caravaga haben sich der revolutionären Streifbewegung in Spanien angeschlossen.

12 000 belgische Kumpels im Streik

Brüssel, 4. Juli. Der Kampf der belgischen Bergarbeiter, die Anfang der Woche bereits einen 24stündigen Generalstreik für die Forderung auf Erhöhung der Pensionen durchführten, hat sich verbreitert. In Kohlenbetrieben von Borinage streiken ab heute 12 000 Bergarbeiter im Streik für Löhnerhöhungen.

Bauernaufstände in Indien

Polizeiliche Strafexpeditionen in die Flucht geschlagen — Kämpfe in Bombay

Bombay, 4. Juli. Starke Polizeieinheiten, die in Bengalen Strafexpeditionen gegen die Eingeborenenunternehmen wollten, weil die Bauern die Steuerzahlung verweigert hatten, wurden gestern wiederholt von ausländischen Bauern in die Flucht geschlagen.

Besonders schwer waren die Kämpfe im Dorfe Kherja an der Grenze des Distrikts Ballasore. Dort hatten sich mehr als 2 000 Bauern versammelt, die mit ihren bäuerlichen Geräten, mit Steinen und mit Waffen die Polizisten angriffen und weit über die Grenzen ihres Dorfes zurücktrieben. Mehrere Polizisten wurden verletzt.

In Bombay kam es wiederholt zu Zusammenstößen zwischen den streifenden Arbeitern und Polizeitruppen.

Die Bombayer Studenten sind aus Protest gegen die Verhaftung der Präsidentin des Provinzial-Kongressausschusses in den Streik getreten. Sie veranstalteten eine große Demonstration durch die Stadt, bei der es zu Kämpfen mit der Polizei kam. 14 Personen wurden verletzt.

hatte, einen leichten Protest gegen die dauernde Vertagung der verfassungsmäßigen Sejm-Sitzungen einzubringen, ein Strafverfahren auf Grund des Paragraphen 65 des ehemaligen österrösch-ungarischen Strafgesetzbuches einzuleiten. Die Krakauer Staatsanwaltschaft erhebt Anklage gegen 33 Personen, darunter 18 Sejm-Abgeordnete, die Führer der sozialfaschistischen und demokratischen Partei sowie der bürgerlichen Bauerngruppen.

Sturm gegen Lemberger Henker

Prag, 4. Juli. In Uzhhorod fand eine Massenversammlung gegen die Lemberger Todesurteile an drei Jugendgenossen und einem Ukrainer statt. Nach Schluß der Kundgebung bildete sich spontan ein Demonstrationzug, der vor das polnische Konsulat zog und dort nochmals einen wuchtigen Protest veranstaltete. Die Polizei hat später wahllos bekannte Kommunisten verhaftet.

Ueberstoß im Staatsbudget der Sowjetunion

Im Rahmen der Diskussion zum Bericht des Genossen Ordsonidze auf dem Parteitag teilte Genosse Vrschanow mit, daß das gemaltige Staatsbudget von über 11½ Milliarden Rubel mit Ueberstoß erfüllt wird. Bereits das zweite Jahr des Fünfjahrplans brachte ein Budget dieses Umfangs, wie es für das vierte Jahr des Fünfjahrplans in Aussicht genommen war. Das Budget des kommenden Jahres wird die Endziffern des Fünfjahrplans übersteigen.

Kurze Auslandsnachrichten

Die tschechische Staatsanwaltschaft von Leitmeritz hat den drei deutschen Tageszeitungen der KPZd, dem „Röten Vorwärts“, der „Internationalen“ und dem „Kämpfer“ angedroht, daß diese Blätter zum viertenmal für einen Monat eingestellt werden.

10 000 demonstrieren in Neuyork

Neue Zusammenstöße bei der Beerdigung des ermordeten Arbeitslosenführers

Neuyork, 3. Juli. 10 000 Arbeiter und Arbeitslose begleiteten den Sarg des von der Polizei ermordeten Führers der Neuyorker Arbeitslosen, des Regearbeiters Levy; Tausende und aber Tausende von Zuschauern standen auf beiden Seiten der Straßen, durch die der Sarg geführt wurde.

Durch stürche Provokationen der Polizei kam es erneut zu Zusammenstößen, in deren Verlauf die Polizei den Genossen Gonzalez, ein mexikanisches Mitglied der Kommunistischen Partei, niederstieß.

„Bolschewistische Gefahr“

London, 4. Juli. Der Berichterhalter der englischen Zeitung „Times of India“ schreibt: „Weder die englische Behörde noch die Führer des Indischen Nationalkongresses beherrschen die Lage in Indien. Das Land treibt unaufrichtig den Zusammenbruch oder dem Bolschewismus zu. Die Anzeichen der „bolschewistischen Gefahr“ sind bereits an die Wand gemalt.“

Vor offener Militärdiktatur in Polen?

Warschau, 4. Juni. Der gestrige Ministerrat in Polen beschäftigte sich mit der Frage der sofortigen Sejm-Auflösung ohne Ausschreiben von Neuwahlen, also mit der Errichtung der unverhüllten faschistischen Militärdiktatur. Weder die gefaschten Reichsläufige verlautet noch nichts. Die polnische Regierung hat beschlossen, gegen das gesamte Präsidium des Krakauer generalistischen Parteitages, der es bekanntlich unter dem Druck der polnischen Massen gewagt



4. Fortsetzung

Er rauchte eine Zigarette nach der anderen, lies im Zimmer auf und ab, warf sich abwechselnd in den Klubsessel, aufs Sofa, aufs Bett und lies dann wieder nichts und hastig im Zimmer auf und ab. ... Endlich ... Endlich ...

Der halbe Somnarok ist in unseren „Händen“. Das sind wichtige Leute, man muß sie ausnutzen im Kampf gegen die Bolschewiki. Keine sozialrevolutionären Gefühlsduseleien mehr, sondern Kampf, unerbittlicher Kampf. Alle Mittel sind recht im Kampf gegen diese Unterdrücker, diese blutigen Diktatoren. Die Sozialrevolutionäre sind platgedrückte Wangen, sonst nichts. Einerseits patzieren sie mit den Weichgarbigen, andererseits haben sie Angst, jede Verantwortung auf sich zu nehmen. Man kämpft in den Reihen der Kollikafarmee, knüpft zusammen mit den Kollikafarmeen waffenlose Kollikafarmen auf und dann — vertriebt man sich schweigend hinter Kollikaf. Sie sind weder fähig selbst etwas zu tun, noch lassen sie die anderen etwas tun. Proklamationen und immer wieder Proklamationen, das verstehen sie, darin sind sie Meister. Aber jetzt ist nicht die Zeit, über Freiheit zu delamieren. Zuerst müssen die Bolschewiki von der Erdbühne vertriebt werden, an den Laternenbaumeln, daß man noch generationenlang davon spricht und sich hütet, es ihnen gleich zu tun.

Es klingelt leise.

Zwan Petrowitsch hielt lauschend inne und hörte, wie die alte Wirtin sich von ihrem Sofa erhob und mit schlurfenden Schritten zur Tür ging. Die Tür knirschte vor Frost in den Angeln. Ein laises „Guten Abend“ erscholl und netlor sich im dumpfen Korridor.

Zwan Petrowitsch rief: „Wahja, komm herein!“

Er erhob sich vom Sofa und öffnete ekstret die Tür. „Du kommst mir gerade recht.“

Wahja hustete, puchte seine vor Kälte überlaufenen Brillengläser und fragte leise: „Gibt es etwas Neues?“

„Ja, aber“ — er deutete nach der Wand, hinter der die Wirtin wohnte — „wir müssen wo anders hingehen, damit wir ungehört sprechen können.“

„Wohin fortgehen? Deine alte Alexandra Feodorowna ist taub wie diese Wand, und ihre Tochter habe ich eben auf der Straße mit einem podennarbigem Offizier gesehen.“

„Mit einem podennarbigem Offizier?“

„Jawohl. Warum bist du so übertreift?“

„Nichts, ich meinte nur ...“

Er rieb sich die Stirn und machte ein paar Schritte durchs Zimmer. „Allo mit einem podennarbigem Offizier?“

Wahja sah lachend Zwan Petrowitsch mit seinen grauen Augen an: „Ist etwas mit dir los, Wanja? Darum also hast du mich so lehnfüchtig erwartet?“

Zwan Petrowitsch sah seinen Freund traulich an: „Du weißt doch ganz genau, daß mir so etwas nicht passieren kann. Ich habe meine alte Liebe noch nicht vergessen. Meine Waischka wartet noch auf mich, und mein Sohn lebt auch irgendwo weit, das ist es nicht. Ich auf den podennarbigem eiferfüchtig? Das wäre wahrhaftig unter meiner Würde!“

„Wieso denn, kennst du ihn?“

„Ja, ich kenne ihn — und deshalb kommt mit auch die ganze Geschichte verdröchtig vor.“

„Was ist er für einer?“

„Er dient hier in der Konterspionage. Nein, wirklich, das Ganze kommt mir äußerst verdröchtig vor, denn Jelena Petrowna gehört nicht zu den leichsinntigen Mädchen, die sich ohne Grund mit einem Offizier abgeben.“

„Was glaubst du, hat das zu bedeuten?“

„Ich weiß nicht, was ich davon halten soll. Ich muß dir aber sagen, in letzter Zeit gefällt mir das Benehmen von Jelena Petrowna gar nicht mehr. Ich habe den Eindruck, daß sie mit den Bolschewiki in Verbindung steht.“

„Was? Jelena Petrowna und die Bolschewiki ... ha, ha.“

„Sei nicht so laut. Die Alte könnte es hören.“

Wahja schrie noch lauter: „Ach wo? Du bist mit deinen Kerzen schwer herunter. Jelena Petrowna und die Bolschewiki.“

„Allo jetzt genug.“ — er änderte plötzlich seinen Ton — „ich wollte mit dir wegen einer anderen Sache sprechen.“

Wahja ging an den Schreibtisch und riß wie in der Zer-

streuung ein Blatt vom Notizblock und gefüllte es netröds in der Hand.

„Du, Wanja, bestelle lieber Tee und etwas zu essen. Wenn wir am dampfenden Samowar sitzen, wird es gemütlicher sein und du wirst nicht mehr an solchen Blödsinn denken. Uebrigens, unter uns, du hast wirklich eine tolle Vorstellung von Jelena Petrowna. Sie ist ein einfaches Mädchen, das gern einen Mann hätte und jeden beliebigen heiraten würde.“

Zwan Petrowitsch ging aus dem Zimmer.

Wahja glückte schnell das Blatt Papier, das er vorher zerknüllt hatte und zeichnete rasch ein Kreuz darauf. Dann zerfüllte er es wieder und steckte die Hände in die Taschen.

Das Zimmer lag im Halbdunkel. Der blaue Lampenschirm strahlte das ganze Licht auf den Tisch und ließ das übrige Zimmer im Schatten.

Die Alte brachte den Samowar herein. Wahja begrüßte sie mit laut erhabener Stimme und lud sie zum Sitzen ein. Die Alte lächelte, bläute sich nach allen Seiten um und küßerte: „Brauchen Sie etwas?“

Wahja neigte sich zu ihr und küßerte ihr ins Ohr: „Diesen Zettel übergeben Sie ihr Jelena Petrowna.“

Sie ließ den zerfüllten Zettel schnell in die Tasche ihrer Schürze verschwinden. Schritte wurden laut. Wahja ging an seinen früheren Platz, und die Alte machte sich am Samowar zu schaffen.

Zwan Petrowitsch kam herein und legte einige Tüten mit Schamare auf den Tisch. Die Alte ging hinaus.

„Ich wollte unsere Wenera Waischka zum Tee einladen. Aber ich glaube, es ist besser, wir lassen es, denn du bist heute gar nicht guter Stimmung.“

„Du hast du recht. Ich habe mit dir einige sehr wichtige und bedeutende Dinge zu besprechen.“

„Ich bin schon ein Bolschewik.“

Tiefe Stille herrschte im Zimmer, die nur vom Summen des Samowars unterbrochen wurde. Wanja sah tief in seinem Sessel, in sich verfunken; vor ihm stand ein Glas Tee. Er starrte vor sich hin. Er nahm sich aber zusammen; auf seine Stirn trat eine Falte, die ihm ein erschrockenes Aussehen verlieh. Er schob sein Teeglas von sich, stützte sich mit beiden Ellenbogen auf die Esstischplatte und sagte leichthin: „Ich fahre nach Rußland.“

(Fortsetzung folgt)